

Studio C

Auf einem Leuchtturm mitten in der Nordsee beginnt die Geschichte von Jens und Marie. Der erste Teil endet mit dem der Aussage:
Der erste Würfel ist gefallen .

Dort soll die Geschichte fortgesetzt werden!

Bedingungen:

1. Der Text sollte nicht länger als eine Din A4 Seite (5000 Zeichen) sein
2. Am Ende des Textes muss etwas mit dem Würfel formuliert sein.
Z. B. ein weiterer Würfel ist ... oder
der Würfel glitt ihr aus den Fingern und fiel in den ...
3. Signatur und Würfelnummer
Daraus wird sich eine Reihenfolge in verschiedene Richtungen ergeben. Voraussetzung ist, das Dein Textbaustein mit der Nummer beginnt, mit der die Seite davor endet.



Weite

Draußen rockt es. Jens schaute sich alles in Ruhe an. Hier oben in 137 Metern Höhe sah er, wie der Sturm das Meer zum Kochen brachte. Den alten Flakturm, der jetzt als Leuchtturm diente, hatte schon der heftige Beschuss der Alliierten in den letzten Tagen des Krieges nichts anhaben können. Auch den Sprengungen hatte er Stand gehalten. Diese Standhaftigkeit schien sich auf ihn zu übertragen. Nun, da draußen der Sturm tobte. Die Würfel sind gefallen", dachte Jens. Sind die Würfel wirklich gefallen? Nein, er war sich nicht sicher. Gestern Abend, als die See noch ruhig war, als diese Stille herrschte, draußen auf dem Meer, diese Stille, die so oft heftigen Sturm ankündigt, hatte Jens ein wenig an seinem Weltempfänger gedreht. So wie er es häufiger macht, wenn ihn hier oben die Langeweile plagt und er genug hat von dem Blick auf die drei Radarschirme, auf denen Punkte vorüberziehen. Jeder Punkt eines dieser riesigen Containerschiffe, der Feeder oder Tanker, die das Herz der Weltwirtschaft am Ticken hielten. Es knackte und knisterte im Weltempfänger, abgebrochene Stimmen, die im Rauschen untergingen, bis er an einer Stelle völlig willkürlich innehielt. Wow, hey I got it, got it, can't believe", hörte Jens eine Stimme plärren. "How did you find it", erwiderte eine andere Stimme. "It's great, I've finished the puzzle. I'll be rich", kam es zurück. Dass es um das Würfelspiel gehen musste, wurde Jens erst später klar, als das Codewort fiel: Alea iacta est tempus mutandur". Da war Jens klar geworden, dass der Sprecher dort im Weltempfänger die Lösung in den Händen hielt. Und er, Jens, konnte hier nicht weg. Er würde noch zwei Wochen Dienst schieben müssen, bevor die Ablösung kam. Er trat ans Fenster. Beim Blick auf die sturmumtobte See wurde er ganz ruhig. Und er wusste, er würde eine Idee haben. Eine Idee, die alles zum Einstürzen brachte.

Wieder musste sie 2 Wochen alleine verbringen. Marie fühlte sich einsam. Jens hatte sie vor zwei Tagen nur mit einem kurzen Tschüs verabschiedet. Er war in letzter Zeit immer sehr einsilbig. Marie wusste schon seit längerem nicht, was in ihm vorging. Hatte sie eine Ahnung? Vor dem Beginn seiner letzten Schicht war Jens nach Hamburg gefahren. Er hatte sich ein Wochenende frei genommen. Frei von Marie, die ihn gefangen hielt. Immer dieses Hast Du schon, Jens?" Wann willst Du, Jens?" Wir müssen jetzt aber, Jens!" Er verstand das nie. Was sollte er hier schon. Auf dieser Insel hatte sich seit Jahrzehnten nichts verändert. Die Stürme waren gekommen und hatten sich wieder gelegt. Freundschaften waren geschlossen und beendet worden. Unter dem Strich hatte sich nichts verändert. Gar nichts. Er war seinem Dienst nachgegangen. Hatte das Geld verdient, das wie selbstverständlich nach Hause kam und von dem Marie wie selbstverständlich lebte. Kinder wollte sie. Täglich lag sie ihm damit in den Ohren. Er dachte immer nur: Was willst Du mit Kindern. Hier in der Einöde. Und: Welche Zukunft sollten die wohl haben? Da müsste doch noch etwas kommen. Etwas, was den Kindern eine Zukunft bieten könnte. Wenn er Marie danach fragte, schwieg sie. Da kam nichts. Sonst redete sie immer sehr viel.

Jetzt auf der Fähre nach Hamburg blickte Jens auf die Wellen. Mag eine fünf sein, dachte er bei sich. Das Schiff glitt trotzdem leicht dahin. Von dem Wellengang war wenig zu spüren. Er genoss diese Weite des Meeres. Der Horizont in der Ferne. Sie gab den Gedanken Raum. Da war kein Hindernis. Er konnte frei sein. Keine überflüssigen Fragen. Was würde ihn in Hamburg erwarten? Geplant hatte er wenig. Bei einem Freund würde er übernachten. Angemeldet hatte er sich nicht. Gefangen auf der Insel, gefangen in der Beziehung, gefangen in den eigenen Erwartungen. Was suchte er? Er war auf der Fahrt ins Neue, bisher unbekanntes. Weg von den Fesseln der Familie und der Vergangenheit, der Insel, auf der er groß geworden war und die ihn nicht losließ. Hinter ihm stieb Geschrei auf, als er aus dem Fenster blickte. Eine Mutter maßregelte ihr Kind. Eine Möwe flog am Fenster vorbei und ließ etwas unter sich, das ans Fenster klatschte. Die kümmert sich nicht drum, dachte er. Was für eine Freiheit! In der Ferne sah er ein Schiff, das mit den Wellen kämpfte. Warum, waren dort die Wellen höher. Das Schiff schien zu stampfen, schwankte, verschwand im Wellental. Hatten die Probleme? Was war da los. Jens konnte sich nicht lösen von dem Blick in die Weite. Erinnerungen wurden wach, an die Erzählung, wie die Adolph Bermppohl, ein Seenotrettungskreuzer, seine Besatzung verlor. Es schrie. Hilferufe drangen an sein Ohr. Wieso konnte er sie hier hören? Das war doch viel zu weit weg. Hinter ihm schienen das Kind sich heftig zu wehren: Lass mich, Mama. Geh weg! Ich will jetzt da raus!" Bleib hier, Jonas". Was war da los. Jens blickte weiter in die Ferne. Er wollte nicht wissen, was hinter ihm passierte. Jens sah wie sich das Schiff auf die Seite legte. Schreie. Mann über Bord! Mann über Bord! Mayday, Mayday!" Die Fähre setzte ihre Fahrt fort. In der Ferne legte sich das Schiff auf die andere Seite. Gleich würden sie umdrehen, Fahrt in Richtung des Havaristen aufnehmen, um zu helfen, dachte Jens. Es passierte nichts. Die Rufe hinter ihm waren verhallt. Offenbar hatte die Mutter ihr Kind eingefangen. Erneut verschwand das Schiff in der Ferne im Wellental, tauchte wieder auf. Noch immer passierte nichts. Jens schloss kurz die Augen, er dachte an Marie und an die ersten Stunden, als sie sich in den Armen lagen. Sein Mund war langsam in Richtung ihres Mundes gewandert. Er überwand sich. Er küsste sie. Sie ließ es geschehen. Ein leidenschaftlicher Kuss. Ein Ruck ging durch die Fähre. Sie stoppte ihre Fahrt. Mann über Bord!" hallte es durch die Lautsprecher. Wir haben einen Passagier verloren, offenbar ein Kind", sagte der Kapitän. Wir nehmen die Suche auf! Bitte bewahren Sie Ruhe!" Jens blickte in die Ferne: das Schiff war verschwunden. Jens dachte: Der erste Würfel ist gefallen...



Später, das Rattern des Zuges hatte ihn in einen Zustand dämmerigen Halbschlummerns versetzt, entstanden Bilder, erst schemenhaft, dann, mit zunehmender Entspannung, immer klarer und doch traumhaft Verwoben in eine andere Realität: Das ist nicht fair; nein, das war wirklich nicht in Ordnung, auch wenn es durchaus nachvollziehbar ist. Musste die Katze von der Feuerwehr aus dem Baum gerettet werden? Wäre es nicht vorstellbar, dass sie dem niederen Dasein, immer auf Sockenhöhe des Menschen, entfliehen und, einmal dem Himmel nah, bis an ihr dann absehbares Ende dort verweilen wollte. Im wenigen Tagen oder Wochen abgemagert, im Fieberwahn, den Vollmond als riesige Schüssel Milch, die Krallen lösend, lechzend einen Schritt vorwärts tapsend, den Halt verlierend in die Tiefe zu stürzen. Nicht eines der sieben Leben, welche den Katzen angedichtet werden, bliebe ihr. Siebene auf einen Streich einmal anders, liebe Kinder. Aber so kommt diese doch eher dusselige Kreatur wohlbehalten auf die Erde zu seinem Eigentümer zurück, von dem sie möglicherweise gerade eben noch durch einen, leider gescheiterten, Langzeitversuch zu fliehen versucht hatte.

Vor unserer Tür im Tal treiben sich, immer wenn wir da sind, eine schwarze und eine rote Katze herum. Wurden wohl mal angefüttert, irgendwie Scheiße. Die fressen alles weg, was nicht eingeschlossen ist. Schleichen sogar ins Haus, wenn wir hinter selbigem sind, und fressen die ganze Chouriço weg. Durchtriebene Burschen, die aber nie so blöd wären, auf einen Baum zu klettern, von dem sie nicht selbst wieder runter kämen, denke ich mal so.

Es gibt also noch gravierende Unterschiede in der EU. Früher, im vorigen Jahrhundert, hat uns mal 'n Punk in der Normandie 'ne Buddel Pastis geklaut; heute fragen die Punks in Hamburg, oft mit witzigen Sprüchen, ob man etwas Kleingeld über hätte. Geb' ich gern mal, besser als nachts plötzlich keinen Schnaps mehr zu haben. Da lob' ich mir Heller, der hat mir nie ein Bier geklaut, aber immer viel Seele geschenkt. Der einzige Schluchtenscheißer, der die ursprüngliche, salzige Weite des Meeres spüren lässt, obwohl er nie davon spricht. Sprechen plötzlich reißt eine Wand auf, ein Spruchband aus alten Zeiten, Bruchstücke: ... der macht Musik wie Eggi Stahl; konnte der überhaupt sprechen?

In solcherlei Gedanken versunken saß Jens am Fenster eines abgesehenen Abteils des Regionalzuges, der ihn in die Stadt bringen sollte, die ihn einst aufgezogen hatte, als er in diese Welt gedrückt wurde. Was sollte sich dort schon verändert haben. Nach den frühen Bausünden der 60er und 70er Jahre, in denen auch das Bahnhofshotel, diverse Schulgebäude und wunderschöne, teils vorsätzlich dem Zerfall preisgegebene Häuser des vorletzten Jahrhundertwechsels der Abrissbirne zum Opfer fielen, folgte die Verlagerung des Geschäftslebens aus dem Ortszentrum in die Super- und Baumärkte auf der grünen Wiese, einige Jahre später schon zu Shopperlebniswelten mutiert. Die alten Wochenendtreffpunkte in der Innenstadt gibt es schon längst nicht mehr, die Helden von damals wurden gar zu schnell vom Kleinstadtmief betäubt; Jeansjacke aus und rein in den Kegelklub, oder so ähnlich. Kulturell war ja schon immer wenig los, so blieb musikalisch zuletzt nur aus wenigen Genres je eine Band, zu deren spärlichen Auftritten sich immer wieder nur dieselben Leute aufrafften, zu erscheinen. Was also wollte er dort.....?

Nächster Bahnhof, 'raus aus'm Zug, Bier gekauft, neues Ticket Richtung - aber wohin? Also, Würfel 'raus, jeder Seite wird eine Himmelsrichtung zugeordnet; Moment, passt nicht, sind mehr Flächen, egal, er weiß sowieso schon wohin er will. Also so lange würfeln, bis die Wunschseite am häufigsten oben liegt. Hoffentlich kommt der Zug nicht schon, bevor der Würfel ihm dreimal die Seite mit den schwebenden Lichtgestalten in sanften beige braunen Pastellfarben zeigen kann, doch da kommt er schon. Alles einsacken und rein in den Fernzug Richtung Süden.

Der Würfel war in seinem Geiste doch schon längst gefallen, das andere nur ein Spiel, ein Zeitvertreib gewesen.